

Juni 2009

SMART USER

Zweiter Zwischenbericht:

„Interaktives Präventionsmodellprojekt gegen die Verbreitung von (sexualisierter) Gewalt via Internet, Handy, iPod und Co.“

Der Höhepunkt im diesem Schuljahr war das Kreativwochenende, das wir mit 43 der teilnehmenden Schülerinnen in der Eifel verbrachten.

Doch der Reihe nach:

Der zweite Workshopdurchgang zur „Selbstdarstellung im Netz“

fand im November /Dezember 2008 statt.

Die Mädchen und Jungen wurden aufgefordert ein Internet-Profil zu erstellen. Sie gaben sich sog. Nick-Names und machten verfremdete Bilder, mit denen sie sich im Netz präsentieren wollten. Im Rahmen eines Ratespiels mit den anderen Jugendlichen des Workshops wurde deutlich, durch welche Angaben die Identität eines Users leicht zu erkennen ist – z.B. ein Nick-Name der auf dem Hobby basiert oder aber die Angabe des Sportvereins, etc.

Außerdem wurde problematisiert, welche Fragen der Profillisten von Social - Communities zum eigenen Schutz besser nicht beantwortet werden sollten, – auch wenn danach gefragt wird, um die eigene Identität zu schützen.

Talkshow „TalkSmart“

Um den Schülerinnen und Schülern die Probleme der Darstellung im Netz weiterhin erfahrbar zu machen, gestalteten wir die „Talkshow Smart-Talk“. In Anlehnung an die allseits bekannten Nachmittagstalkshows der Privatsender sollten die Schüler/Schülerinnen eine Diskussionsrunde zum Thema „Happy Slapping. Fotografieren von Prügeleien ist voll cool!“ darstellen.

Dabei war ein Schüler/Gast der „Kameramann“ eines Täters und vertrat die Ansicht, es mache großen Spaß, Prügeleien anderer zu fotografieren und diese dann ins Netz zu stellen.

Die Contra-Meinung vertrat der „beste Freund eines Opfers“. Er machte deutlich, wie sehr der Freund gelitten habe und welche großen Ängste auch nach der vermeintlich lustigen Schlägerei ausgelöst wurden.

Dieses Streitgespräch wurde von einem der Workshopleiter inhaltlich vorbereitet und moderiert, während der andere Workshopleiter die Zwischenrufe oder Fragen des „Publikums“ moderierte.

Auch die Rolle des „Kameramanns“ und des „Tonmanns“ wurden vergeben, an diejenigen Schüler, die sich nicht an der Diskussion beteiligen wollten.

Eine weitere Talkrunde widmete sich dem Thema: „Ich stelle alle meine Fotos online, weil alle sehen sollen, wie toll ich bin.“

Die Befürworter argumentierten z.B.: „Ich bin doch so schön, was ist schon dabei?“ oder: „Ist doch cool, wenn jeder sieht, wie viel ich trinken kann.“

Doch auch die Gegner hatten Argumente: „Im Netz geht es keinen was an, wie ich aussehe.“

Außerdem konnte ein Junge aus eigener Erfahrung berichten: Er hatte wegen seiner Bilder im Netz eine Lehrstelle nicht bekommen.

Die Schüler schlüpfen sehr schnell in ihre Rollen und die Moderatoren hatten keine Mühe, die Talkrunde zu moderieren.

Diese Übungen dienten einerseits der thematischen Verdeutlichung, andererseits waren sie bereits Vorbereitungen für unser geplantes Kreativwochenende: Die Workshopleiter bekamen erste Eindrücke, wer sich als Schauspieler/In, Kameramann oder als Regieassistent eignen würde.

Skype - Schaltung mit der HipHop Band „Sprachlabor“ in Stuttgart

Ein weiterer Aktionspunkt war die Verbindung mittels Skype zu der Hip-Hop Band Sprachlabor in Stuttgart. Erste Impressionen hatten die SchülerInnen bereits über die Homepage und YouTube-Clips bekommen. Als sie die Musiker dann allerdings live am Monitor sahen, veränderte sich der Eindruck – „...die sind ja ganz normal – so nett!“.

Es wurde klar, dass die Präsentation der Gruppe im Internet eine andere Realität darstellte, als die Männer in ihrem bürgerlich Leben als Doktorand und Speditionskaufmann leben.

Da im nächsten Workshop das Thema „Kommunikation in Social-Communities“ vertieft werden sollte, sollten die Schüler als Hausaufgaben jeweils drei Handy-Interviews mit unterschiedlichen Teilnehmern führen.

Folgende Fragen wurden vorgegeben:

1. Warum besuchst du Social Networks, Chats oder Communities?
2. Welche schlechten Erlebnisse hattest du - oder jemand den du kennst - in Chat, Social-Communities, ... ?
3. Was ist dein Tipp / Ratschlag für Unerfahrene / Neulinge für einen sicheren Umgang?

Zwei eigene Fragen sollten die Interviews erweitern.

Der dritte Workshop: „Kommunikation im Chat“.

In dieser Runde wurde die neue Kollegin, Sarah Liu, vorgestellt, da wir uns leider von Julia Urban verabschieden mussten.

Aus dem ersten Workshop wussten wir, dass sich fast alle teilnehmenden Jugendlichen bereits in öffentlichen Foren bewegten und manche durchaus auch schon ungeschönen Erfahrungen gemacht hatten. In SchülerVZ waren bis auf die unter 12jährigen alle vertreten. Die Jugendlichen erzählten sofort von ihren Erfahrungen.

Ein Jugendlicher, nennen wir ihn J., berichtete, dass einer seiner Freunde J.'s Vater informierte habe, dass er, J., bei einem Autounfall verunglückt sei. Zum Glück sei er aber genau zu dem Zeitpunkt nach Hause gekommen, als sein Vater die Nachricht erhielt und völlig aufgelöst schon auf dem Weg ins Krankenhaus war.

Ein Mädchen, sonst eher lautstark und robust, erzählte leise, zögernd und etwas verschämt von einem netten „Chattalk“ mit einem vermeintlich gleichaltrigen Jungen, der

sich dann mittels Webcam als ein älterer Mann herausstellte – und sich auch noch via Webcam vor ihr entblößte.

Solche Beispiele aus der eigenen Peer-Gruppe verdeutlichen den Mädchen und Jungen eindrücklich, wie sehr die durch den Computer geschaffene Distanz es gestattet sehr leicht Lügen zu verbreiten und gleichzeitig eine vermeintliche Intimität schafft, die den User auf der anderen Seite verletzlich macht.

Diskussion

Folgende vorbereiteten Statements dienten als Diskussionsgrundlage:

1. Für mich sind Chatter Menschen, die sich nicht trauen, den Mund auf zu machen und Kontakte zu schließen. (Britta 15)
2. Ich habe schon oft gechattet und finde es super mich mit jemandem zu unterhalten, den ich nicht kenne. Außerdem kann ich sein wer ich will. (Chris 14)
3. Chatten ist super, aber ich darf immer nur eine Stunde am Tag ins Internet. Das nervt, vor allem weil ich grade meinen Traumtypen kennen gelernt habe. (Chantal 13)

Die Schüler und Schülerinnen bewerteten diese Statements mit Plus und Minus für Zustimmung bzw. Ablehnung und es schloss sich eine lebhafte Diskussion an. Es stellte sich heraus, dass

- es in der Häufigkeit der Nutzung von Chat große Abstufungen gibt
- niemand seine sonstigen Hobbys für Chatten aufgeben würde
- viele es gut finden, über das Internet neue Kontakte zu schließen
- Freunde zu treffen aber allen wichtiger ist und
- man „blöd im Kopf“ würde, wenn man zu viel Im Internet sei.
- Manche (der Älteren) es genießen, auch andere Rollen auszuprobieren – „Ich kann mich auch mal als Mädchen ausgeben.“

Übung zur Kommunikation: das 4 Ohren Modell (Schultz von Thun, Watzlavic)

Im Rollenspiel übten die Schülerinnen und Schüler mit verteilten Rollen, wie die Intention des Senders durch den Tonfall bestimmt wird.

Die Workshopleiter trugen ein kurzes Gespräch mit verteilten Rollen vor. Um die Mimik zu verdecken trugen sie - zur Überraschung aller - Tiermasken.

YoYo: Hey chika, wie getz?

Chikagirl16: Supa und dir?

YoYo: Jetzt wo ich mit dir chatte gehts mir super. cooles Foto, schade, dass man deine Augen nicht sieht!

Chikagirl16: THX! Warum?

YoYo: Weil die Augen immer am meisten über einen Menschen verraten.

Chikagirl16: Ach so...

YoYo: Wo kommst du her?

Die Szenen bekamen eine unterschiedliche Bedeutung, je nach dem mit welchem Gefühl die Stimme intoniert wurde (aggressiv, lüstern, interessiert, lustig, normal, ...).

Mit großem Spaß probierten die Teilnehmer nachfolgend eigene kleine Dialoge aus und veränderten mit Hilfe des Tonfalls die Bedeutung, mal nett – mal fies, mal vorwurfsvoll, mal bittend, mal schmeichelnd.

Da im Internet nur das geschriebene Wort gilt und die Intonation der Stimme fehlt, um die eigentliche Bedeutung zu entschlüsseln, zeigte sich so warum und vor allem wie schnell es zu Missverständnissen kommen kann – eben schneller als im persönlichen direkten Kontakt mit Freundinnen und Freunden.

Im letzten Teil des Workshops wurden die Schüler und Schülerinnen auf das anstehende Kreativwochenende vorbereitet. Dabei zeigte sich, dass es für alle eine große Herausforderung bedeutete, mit den Jugendlichen der anderen Schulen zusammen zu treffen. Dieses Unbehagen äußerte sich ganz unterschiedlich:

- Die „Gymnasiasten“ wollten ihre Handys zu Hause lassen, damit sie nicht geklaut würden,
- die „Hauptschüler“ äußerten sich kampfbereit: „Die kriegen alle auf die Fresse“ und
- die Schüler der Gericus Schule hatten grundsätzliche Ängste vor den Hörenden.
- Außerdem fanden die älteren Jugendlichen – egal welche – es ‚unmöglich‘, dass die Jüngeren auch dabei sein sollen.

Die Workshopleiter griffen alle Ängste auf, beruhigten und stellten gleichzeitig das gemeinsame Tun in den Vordergrund. Es wurde besprochen, wer welche Aufgabe übernehmen wollte, ob Kamera, Ton, Schauspiel, Gesang, Requisite, ... alle Rollen mussten besetzt werden. Auch über das Genre wurde bereits diskutiert: dabei wurde eindeutig die romantische Krimi-Horror-Action-Komödie bevorzugt!

Das Kreativwochenende in der Eifel – ein grandioser Erfolg!

Erst bei der Vorbereitung des Wochenendes wurde uns deutlich, auf welchem unbekanntem Terrain wir uns bewegten.

Der Möglichkeit einer gewünschten produktiven Zusammenarbeit von Jugendlichen im Alter von 12 bis 15 Jahren aus drei Schulformen – Gymnasium, Hauptschule und Förderschule -, darunter einige mit dem Handicap der Schwerhörigkeit oder Gehörlosigkeit, über ein ganzes Wochenende - außerhalb von (regulierender) Schule und Elternhaus wurde seitens der teilnehmenden Schulen mit großer Skepsis begegnet.

Insgesamt nahmen 43 der 64 Jugendlichen an dem Wochenende teil. Die Crew setzte sich aus 16 erwachsenen Personen zusammen, darunter drei Gebärdendolmetscher, die Hip – Hop Band Sprachlabor, eine Schauspielerin, ein weiterer Regisseur und die Mutter einer Schülerin

Es war beeindruckend, wie diese so unterschiedlichen Jugendlichen miteinander in Kontakt kamen. Bereits am Samstag gab es keine Grüppchenbildung mehr und alle begannen sich in Gebärdensprache auszuprobieren.

In zwei Filmgruppen, einer Songgruppe, einer Videoclipgruppe und einer Dokumentationsgruppe – alle waren mit allen Jugendlichen durchmischt – wurden Ideen entwickelt und hart an der Umsetzung gearbeitet. Trotz der kurzen Nächte arbeiteten alle sehr diszipliniert, engagiert, interessiert und kreativ.

Die Jugendlichen zeigten gerne ihr Können, identifizierten sich mit den Aufgaben und erlebten sich selber als einen wichtigen Teil eines größeren Ganzen. Das Zusammensein funktionierte ohne Aufstellen expliziter Regeln durch das gemeinsame Tun

und nicht zuletzt auch, weil alle Erwachsene den Jugendlichen zugewandt, herzlich und selbstverständlich gegenübergetreten sind.

Die begleitende Mutter drückte es so aus: „Ich bin ganz glücklich weil ich sehe, dass jedes Kind oder jeder Jugendliche für sich eine Wandlung vollzogen hat. Und weil man auch sieht, dass es wirklich ein sehr empathisches Miteinander ist. Also ich habe keine unangenehmen Situationen erlebt, wo ich dachte, die gehen sich da jetzt an, oder wissen mit ihren Gefühlen, welche auch immer, nicht wohin. Sondern es war alles auf eine sehr, ja, menschliche Art und Weise. Und das spricht man ihnen ja teilweise ab, der Jugend heute, dass sie nicht mehr miteinander auskommen können und nicht mehr aufeinander zu gehen können. Und das bestätigte sich in keinsten Weise. Selbst nicht im Hinblick auf die Gehörlosen, selbst da waren ganz tolle Begegnungs- und Berührungsmomente zu sehen. Ich glaube, dass das allen sehr gut getan hat.“

An diesem Wochenende wurden zwei Filme gedreht, ein Song (1 Minute 20 Sekunden immerhin) getextet und komponiert, ein Musikclip dazu gedreht und die Doku Gruppe hat alles dokumentarisch festgehalten.

Am Sonntag fuhren alle Teilnehmer glücklich, zufrieden und erschöpft wieder nach Hause. Bereits am nächsten Tag hatten wir Einträge der Jugendlichen auf der Smart-User Homepage, die bestätigten, wie schön sie das Wochenende erlebt hatten und wie sehr sie sich eine Fortsetzung - bitte noch in diesem Jahr wünschten.

Der vierte Workshop: Nachlese und Neue Homepage

Der vierte Workshop war erfüllt mit dem „Nacherleben“ des Wochenendes. Die bereits fertig gestellten Filme wurden – natürlich mehrmals – gezeigt und bewundert. Außerdem wurden für die jeweils anderen Workshopgruppen Grußbotschaften mit der Videokamera aufgenommen.

Ein weiterer Programmpunkt war die Registrierung auf der überarbeiteten Homepage des Smart-User Projekts. Studenten des IBM-Bachelor Studiengangs hatten in ihrer Projektarbeit die Homepage völlig neu gestaltet. Alle Schüler wurden registriert und haben nun die Möglichkeit, eigene Blogs zu gestalten. Außerdem fungiert jeweils ein Schüler/ eine Schülerin aus einem Workshop als Redakteur und soll mindestens einmal wöchentlich auf die Seite gehen, um eigene Beiträge einzustellen.

Wie sich zeigte, waren die Gymnasiasten sofort dabei, unter dem Button Umfragen Rankings durchzuführen mit der rage: Wie findet ihr ...(Name)? Andere Umfragen stellten z.B. die Frage: Hat das Projekt Zukunft“ oder „Das Internet sollte mehr kontrolliert werden: ja – nein – weiß nicht“

Außerdem können Fotos hochgeladen und Artikel eingestellt werden. Da sich auch Gäste anmelden können, dient diese Seite auch dazu, Freunden oder Erwachsenen mehr über das Projekt mitzuteilen.

Weitere Schritte:

Pflege der Homepage:

Es wird eine Aufgabe der nächsten Workshops sein, die SchülerInnen zu ermuntern, diese Seite zu pflegen. Neben der Funktion der Schul- und Klassenübergreifenden Vernetzung soll sie auch genutzt werden, um das Projekt öffentlich bekannter zu machen.

Öffentlichkeitsarbeit:

Die Jugendlichen reagierten begeistert, als wir ihnen vorschlugen, einen Stand am Weltkindertag (20.9.09) auszurichten, um anderen Jugendlichen zu zeigen, wie kreativ sie in einem Interaktivem Präventionsmodellprojekt gegen die Verbreitung von (sexualisierter) Gewalt gearbeitet haben. Dort wollen sie mit dem Publikum kleine Interviews drehen.

Die Projektgruppe der IBM-Studenten haben uns in einem „Businessplan“ noch andere Vorschläge entwickelt, wie wir das Projekt bekannter machen können.

Auch diese Vorschläge werden wir – wenn möglich - aufgreifen.

Elternarbeit:

Am Anfang des nächsten Schuljahres werden wir an jeder Schule einen Elternabend anbieten, um über die vergangene Arbeit zu berichten und die nächsten Schritte vorzustellen. Ein erster Elternabend am Humboldtgynasium zeigte, dass es doch einige Eltern gibt, die das Projekt mit Interesse und innerer Beteiligung verfolgen.

Ideal wäre es, wenn wir auch mit den Eltern einen Kreativtag gestalten könnten, an dem sie ihre Präventionsideen in einem Film gestalten könnten.

Ein zweites Kreativwochenende – diesmal im Bergischen Land:

Die begeisterte Reaktion der Jugendlichen hat uns darin bestärkt, bereits am Ende dieses Jahres ein zweites Kreativwochenende durchzuführen. Es ist geplant für das letzte Novemberwochenende. Wir gehen davon aus, dass diesmal alle Jugendlichen mitfahren werden.

Exkurs: Generation Porno – eine Anfrage der 37Grad Redaktion des ZDF

Anfang 2009 erhielten wir die Anfrage einer Produktionsfirma, die für die Sendereihe 37Grad des ZDF einen Beitrag über „Frühe Sexualisierung von Jugendlichen durch die Neuen Medien“ drehen wollte. Der Redakteur suchte Jugendliche und deren Familien, die bereit waren sich über ihre Erfahrungen vor der Kamera zu äußern.

Wir leiteten die Anfrage an alle Teilnehmer und deren Familien, mit dem Hinweis, dass dies kein „Baustein“ des Smart-User Projekts sei und davon völlig unabhängig sei, weiter.

Tatsächlich wurden ein Jugendlicher des Gymnasiums und seine Familie ausgesucht. Der Redakteur äußerte in diesem Zusammenhang auch die Bitte einen der Smart User Workshops zu filmen.

Nachdem die Einverständniserklärungen der Schüler, der Schule sowie der Eltern vorlagen, diskutierten die Teilnehmer in dem gefilmten Workshop folgende Statements:

1. Pornos sind Scheiße, vor allem der Mist, der im Internet zu sehen ist. Nur liebloser Leistungssport, ohne Gefühle und fast immer frauenfeindlich.
2. Ich finde Pornos super. Da lerne ich noch was und es ist geil, zu zusehen.

3. Soll jeder selbst entscheiden, ob er das sehen will. Aber ich finde es ätzend, so etwas geschickt zu bekommen.
4. Ich nutze Pornos, um mich zu informieren.

Die Ansichten der Jugendlichen waren sehr differenziert.

Die Mädchen fanden Pornos eher frauenfeindlich und einen „lieblosen Leistungssport“; hatten selber kein Interesse daran und sahen sie nicht als eine mögliche Informationsquelle. Allerdings ließen sie jedem das Recht, sich Pornos anzusehen: „Das muss jeder selber entscheiden“.

Unter den Jungen gab es starke Befürworter: „Jeder Junge in unserem Alter sieht Pornos.“ Und „für unaufgeklärte Kinder ist das gut. Die wissen vielleicht nicht, wie das geht.“ Aber auch: „es stimmt es ist liebloser Leistungssport, aber ich find’s nicht scheiße.“ Einig waren sich alle, dass sie es „ätzend“ finden, wenn sie Pornos unaufgefordert und von Fremden zugeschickt bekommen.

Die Jugendlichen diskutierten weiter über Sex und Liebe, hatten Fragen zu Homosexualität und wirkten offen, zugewandt, differenziert und kontrovers. Da das Redaktionsteam den gesamten Workshop filmte, gingen sie davon aus, dass der Film auch einen guten Einblick über ihre Arbeit im Smart-User Projekt geben würde. Daher hatten sie ihre Freundinnen und Freunden auf den Sendetermin aufmerksam gemacht. Nach der Ausstrahlung der Sendung waren sie jedoch eher enttäuscht.

Aus „ihrem“ Beitrag wurde nur eine sehr kurze Sequenz gezeigt und der Gesamtzusammenhang hinterließ den Eindruck als handele es sich um Originalton „eine Pornoselbsthilfegruppe“. Einige wurden von Mitschülern angesprochen – und zwar auf eine eher frotzelnde Art. Die Teilnehmer erlebten nun „hautnah“, wie die Medienwelt mit digitalen Aufnahmen umgehen kann. Sie erlebten, dass ihre Beiträge in einen Kontext gesetzt wurden, der ihnen vorher nicht bewusst war. Im Nachhinein wurde uns klar, dass es notwendig gewesen wäre, vorher die Erwartungen der Teilnehmer zu besprechen und explizit darauf hin zu weisen, dass sie keine Sicherheit haben, dass das Aufgenommene in ihrem Sinne verwandt wird.

Elternabend im Humboldt-Gymnasium

Auch die Eltern der teilnehmende Schüler und Schülerinnen waren irritiert und baten um ein Gespräch. Wir nahmen dies zum Anlass, alle Eltern sowie alle betreuenden Lehrer des Gymnasiums zu einem Elternabend einzuladen, um sie über das vergangene Schuljahr zu informieren. Nachdem wir die inhaltlichen Eckdaten des ersten Jahres sowie das Kreativwochenende besprochen hatten, berichteten die Eltern über ihre Eindrücke zum ZDF-Beitrag.

Die Anfrage von 37Grad war zunächst positiv bewertet worden, da 37 Grad durchaus als ein seriöses Format bekannt war, unsere Arbeit positiv konnotiert wurde und außerdem das Thema außerdem als überlegenswert angesehen wurde.

Nach der Ausstrahlung der Sendung wurde ihnen jedoch klar, dass der Redakteur ein anderes Konzept im Kopf hatte, als sie vermutet hatten. Im Anschreiben hieß der Arbeitstitel „Frühe Sexualisierung von Kindern und Jugendlichen durch Internet und Fernsehen“. Außerdem sollte der Frage nachgegangen werden: „Was macht es mit Kindern und Jugendlichen, wenn sie ungewollt Pornos sehen, z.B. im Internet oder

auf dem Schulhof?“ Doch gezeigt wurden im Film, drei Mädchen und Jungen, die – alle auf ihre eigene Art - ziemlich überfordert auf der Suche nach ihrer eigenen Sexualität waren und dabei sehr bewusst erwachsene Medien - nämlich Pornografie einsetzten.

Für die Eltern war weiter die Tatsache erschreckend, dass die Filme der 37Grad Reihe im Internet-Archiv stehen. Sie hätten sich und ihren Kindern mehr Klarheit und Transparenz gewünscht.

Es fiel uns nicht schwer, den Eltern in diesen Fragen zu zustimmen. Wir hätten uns im Vorfeld um mehr Informationen bemühen und den Verlauf der Dreharbeiten besser begleiten müssen.

Der Elternabend verlief – trotz allem – in einer sehr freundlichen und wohlwollenden Atmosphäre. Nach wie vor ist unsere Arbeit bei den Eltern sehr geschätzt – sicherlich auch, weil ihre Kinder nach wie vor begeistert von dem Projekt sind.

Uns allen – Smart User Team, Jugendlichen und Eltern – war diese Erfahrung wahrlich eine große Lehre.